Fernsprech-Stellen
11 Amt, 532 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Inserate ... bis 12 Uhr ... Die 1spaltige Petitzeile, 8 Silben 15 Pfg. Unter Eingesandt: Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertions-Aufträge gegen Pränumerandobezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube & Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, W. Eich-Magdeburg, ... Barck-Halle, H. Rothe-Berlin W., ... Steiner-Hamburg, Kladell-Leipzig. ... Rückgabe ... keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,

Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Verlag:
Moritz Schäfer,
Leipzig.
Wie wird man
Maschinentechniker?
Elektrotechniker?
In
jeder Buchhandlung
vorräthig.

Zelo, Nr. 65,
Handarbeit-Cigarre,
ist das Feinste in Qualität und Geschmack
6 Pfg. pro Stück
H. v. Wehren, 20 Seestr. 20, 12 Wettinerstr. 12.

Farbenkasten.
Aquarell- und Oelfarben in Tubes.
Carl Tiedemann,
Altstadt: Marienstrasse 27, Amalienstrasse 19.
Neustadt: Heinrichstrasse, Stadt Görlitz.

Magazin feiner Lederwaaren
Kunstgewerbliche Gegenstände
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstrasse 2,
zunächst dem Altmarkt.

Die Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Kgl. Hoflief., Dresden, Altmarkt,
meldet den Eingang ihrer **Neuheiten** für die bevorstehende **Weihnachts-Saison** und ladet zur Besichtigung derselben ein.

Nr. 335. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 30. Nov.: Schwacher unbestimmter Wind, meist trübe, Niederschläge, Nachtfrost. | Dresden, 1884. | **Sonntag, 30. Nov.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Wer bei den Wahlen die Fortschrittspartei als die Vorfrucht der Sozialdemokratie bezeichnete, bekam laute Proteste zu hören und mußte heftige Vorwürfe hinnehmen. Selten aber ist die Richtigkeit des Gedankens, daß die Sozialdemokratie nur die logische und konsequente Entwickelung der Fortschrittspartei darstelle, so überzeugend erhärtet worden, wie an den beiden Tagen der Reichshaushalts-Berathungen. Am ersten Tage Eugen Richter, am zweiten August Bebel; am Donnerstag die nörgelnde, zersetzende, verneinende, unschöpferische Kritik, am Freitage die radikale, von Grund aus zerstörende Verurtheilung des Bestehenden, gefolgt von einigen fantastischen Weltverbesserungsgedanken. Die Fortschrittspartei gebar die Sozialdemokratie, so will es die geschichtliche Logik. Aber die Tochter ist stärker als die Mutter und Eugen Richter fand in August Bebel seinen Meister und dieser wieder seinen Bändiger in dem Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf. Richter tadelte Einzelheiten in den Einrichtungen unseres Heerwesens. Bebel verwirft es in Bausch und Bogen und der Kriegsminister legt dar, wie Bebels Gedanken das Grab der nationalen Unabhängigkeit Deutschlands schaufeln würden. Noch immer hat jede revolutionäre Zeitepoche damit ihren Abschluß gefunden, daß die von der Revolution zur Verzweiflung gebrachten Bürger bei einem Ruhe, Ordnung und Sicherheit verbürgenden Kriegsmann Rettung suchten und fanden — auch das ist die Logik der geschichtlichen Entwickelung, daß der „glückliche Soldat" eine neue Wohlstand fördernde Friedenszeit einleitete. Möge die Wiederholung dieser Reihenfolge unserem Vaterlande und der Welt noch lange erspart bleiben! Einstweilen hat das schneidige Auftreten des preußischen Kriegsministers im Reichstage den Bürgern die beruhigende Ueberzeugung verschafft, daß im gegebenen Falle die militärischen Autoritäten auf dem Platze sind und ihre Pflicht kennen. General Bronsart v. Schellendorf erwies sich den Ausführungen Bebels gegenüber auch geistig vollauf gewachsen. Die Haushaltsdebatte hatte sich zu einem fulminanten Ansturm gegen die Heereseinrichtungen und das Heerwesen verdichtet. Bebel will von dem jetzigen Zustande schlechterdings Nichts wissen. Gleichwohl machte er einige Andeutungen, wie innerhalb des bestehenden Rahmens Verbesserungen einzuführen seien. Was davon lebensfähig und heilsam, das wird sich eine so intelligente Verwaltung, wie die unseres Heerwesens gewiß nicht entgehen lassen. Bei anderen leuchtet die Undurchführbarkeit auf den ersten Blick ein. Sein letztes Wort über das Heer sprach aber Bebel nicht aus. Das sozialdemokratische Programm kennt ein stehendes, schlagfertiges Heer überhaupt nicht; sein Ideal ist das Milizsystem. Dieses aber einem deutschen Reichstag als Ersatz für die gegenwärtigen Heereseinrichtungen vorzuschlagen, wagte Bebel denn doch nicht — so behielt er, getreu der von den Sozialdemokraten für die nächste Zeit und für ihr Auftreten im Reichstag vorgeschriebenen Taktik, den revolutionären Theil seiner Forderungen in der Tasche und begnügte sich mit einigen unausführbaren Schwärmereien: Jugend- und Turnerbataillone statt der Soldaten. Dieses Verhalten entspricht dem Zwang der Dinge: die Bürger Deutschlands nicht durch vorzeitiges Verkünden der letzten Ziele der Umsturzpartei stutzig und kopfscheu zu machen.

Diesen allgemeinen Gesichtspunkt vorausgeschickt, wenden wir uns zu den Einzelheiten. Es muß auf den Bänken der Fortschrittspartei beschämend gewirkt haben, wie Bebel im Gegensatz zu Eugen Richter in mehrfacher Beziehung die Leistungen der Militärverwaltung anerkannte und rühmte. Er kargte nicht mit seinem Lobe, als er die Sparsamkeit der ganzen Verwaltung pries und sie überhaupt als musterhaft hinstellte. Das klingt denn doch anders, als die gehässige Kleinlichkeitskrämerei des Hauptredners der Fortschrittspartei. Bebel zeigte auch darin weit mehr praktischen Einblick in die Realität der Dinge und den in der Armee herrschenden und diesen beeinflussenden Geist, daß er gewisse Aeußerlichkeiten in der Erscheinung der Truppen verhältnißmäßig passiren ließ. Während Richter jeden Uniformknopf nachzählt und an jeder ihm für überflüssig scheinenden Litze mäkelt, giebt Bebel zu, daß die Ausstattung der Soldaten innerhalb der Armee, wie sie jetzt besteht, wohl zu verstehen sei, „das Kavaliermäßige, Theatralische gehöre dazu", meinte er, obwohl er natürlich kein Freund davon sein kann, da er grundsätzlich das jetzige Heerwesen verwirft. Die Antwort darauf blieb freilich der Kriegsminister auch nicht schuldig. Er entgegnete, daß die Abschaffung der Uniformzeichen eine so geringe finanzielle Ersparniß zur Folge haben würde, daß sie bei dem Militäretat gar nicht in Betracht käme. Der Soldat aber lege großen Werth auf die Uniformabzeichen, er erinnere sich dabei der Geschichte seines speziellen Regiments, wenn er solche Abzeichen trage und, Bebel möge es zugeben oder nicht, das sei ein sehr wichtiger Faktor für die Tüchtigkeit der Truppen in Krieg und Frieden. Die lobenden Einzelbemerkungen, die Bebel der Militärverwaltung einstreute, „verflüchten", wie der Kriegsminister darlegte, nicht hinreichend seine abfällige Kritik des ganzen Wehrsystems. Dieses ist aber nicht ein falsches, sondern es entspricht dem jetzigen Zeitverhältnisse durchaus. Ein Rütteln an unserem Heerwesen ist ein gefährlicher Frevel. Mit den Schlußsätzen der Rede des Kriegsministers stimmt jeder patriotische Deutsche überein: „Die Friedenspolitik des deutschen Reiches ist gegenüber den Bestrebungen anderer Mächte in Europa nicht anders durchführbar, als wenn in einer starken Armee das erforderliche Mittel da ist, diese Friedenspolitik aufrecht zu erhalten. Eine Armee, organisirt nach dem in großen Zügen angegebenen Plane Bebels, würde das Grab der nationalen Unabhängigkeit Deutschlands sein". Die Nation wird daher noch wie vor bereit sein, die für die Erhaltung dieser starken, den Frieden verbürgenden Armee unentbehrlichen Kosten aufzubringen. Alle Mißstände, die sich aus diesem Zustande ergeben, müssen des höheren und höchsten Zweckes Willen mit in den Kauf genommen werden. Wollte man der Armee das zur Erfüllung ihrer Aufgabe Nothwendige vorenthalten oder nur kärglich bemessen, so würde sich das furchtbar rächen. Ein einziger unglücklicher Krieg würde uns mit Kriegskontributionen brandschatzen und eine Steuerlast auf Jahrzehnte hinaus auferlegen, daß unsere Enkel uns verwünschen würden, weil unsere Abgeordnete so kurzsichtig gehandelt hätten.

Eine Grenze freilich giebt es für die fortwährende Steigerung der Militärlast: es ist die schließliche Erschöpfung der Völker. Das wechselseitige Ueberbieten der Nationen in der Vermehrung und Ausstattung ihrer Heere kann nicht so weiter gehen, ohne zu einem allgemeinen Ruine zu führen. Die Völker Europa's sind vielleicht nicht mehr weit von diesem Zustande. Das ist nicht etwa die weite Entdeckung Bebel's, das haben sich seit Langem alle Einsichtigen schon gesagt. Auch das Mittel, das Bebel zur Beseitigung dieses Zustandes vorschlug, ist nicht neu. Ein allgemeiner Kongreß behufs Abrüstung wird schon lange gefordert. Von dem Leiter der deutschen Politik, von Bismarck, ist es bekannt, daß er diesen Gedanken mehrfach angeregt hat. Einseitig vorgehen kann ja keine Nation in der Entwaffnung; die gerüstet bleibenden Anderen würden über sie herfallen. Wer aber widersetzt sich einem Abrüstungskongresse? In erster Linie Frankreich. Es will Elsaß-Lothringen wieder haben. Nun denn! Wende sich Herr Bebel mit einer Aufforderung an die Franzosen, auf diese Rückerwerbung zu verzichten, mache er sie überhaupt mit dem Gedanken der allgemeinen Abrüstung vertraut! Es ist anzuerkennen, daß Bebel seinen früheren Standpunkt betreffs Elsaß-Lothringens aufgegeben hat. Er erkennt die Annexion desselben an, indem er einen allgemeinen Abrüstungskongreß auf der Grundlage des status quo fordert. Er äußerte sogar ein gewisses freudiges Nationalgefühl darüber, daß Deutschland im Rathe Europas jetzt eine so große Rolle spiele. Er rühmte es weiter von Bismarck, daß er die Kongokonferenz zur friedlichen Schlichtung von Streitfragen einberufen habe — ein enormer Fortschritt gegen früher. Diese Kongokonferenz könnte allerdings das Vorbild für eine spätere Entwaffnungskonferenz abgeben — aber die Voraussetzung dazu bleibt der gute Wille der europäischen Mächte. So lange die Franzosen von dem Gedanken der Entwaffnung zurückschrecken, können wir Deutsche nicht unser Sicherheit verbürgendes Heersystem unter das alte Eisen werfen.

Was Bebel sonst noch an Einzelausstellungen an unserem Heerwesen vorbrachte, fand seine schlagfertige Widerlegung durch den Kriegsminister. Derselbe zerpflückte viele Behauptungen Bebel's so, daß derselbe am Schlusse der Sitzung materiell die meisten derselben zurückziehen mußte. Wir kommen darauf gelegentlich zurück. Der Militär-Etat nahm den weitaus größten Theil der Verhandlungen in Anspruch. Was sonst noch über die Finanzlage des Reichs und die Mittel, sie zu bessern, geäußert wurde, sei einer späteren Betrachtung vorbehalten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 29. Novbr.

Berlin. Heute Vormittag 9 Uhr erfolgte der Aufbruch des Kaisers, Königs von Sachsens und der übrigen hohen Jagdgesellschaft vom Jagdschlosse Hubertusstock zum freien Treiben auf Hirsche. Nach Beendigung des Treibens kehrte man nach dem Schloß zurück. Nach dem Frühstück wurde 12½ Uhr die Jagd fortgesetzt und zwar auf Roth- und Damwild. 8½ Uhr kehrten die Herrschaften nach Berlin zurück. Unter den Jagdgästen befanden sich Minister Lucius und Staatssekretair Stephan. Morgen Nachmittag findet im Kaiserlichen Palais ein Familiendiner statt, an dem der König von Sachsen Theil nimmt. Letzterer kehrt Abends nach Dresden zurück. — Beim Kronprinzen findet Montag Abend zu Ehren der Kongokonferenz ein Diner statt. — In der Konferenzkommission sind bezüglich der Erklärung über die Handelsfreiheit im Kongogebiet zwei Anschauungen vertreten. Belgien wünscht ein absolutes Verbot aller Eingangsabgaben, Frankreich dagegen neigt zur Erhebung gewisser Abgaben, da die dort bereits vertretenen Mächte Opfer zu bringen haben, denen die übrigen Mächte überhoben sind. Uebrigens ist unter den Konferenztheilnehmern die Ueberzeugung verbreitet, daß Deutschland aus der Oeffnung des Innern Afrikas besondere Vortheile ziehen werde. Stanley hält in Schottland einen Cyklus von neun Vorträgen und kehrt dann zu den weiteren Berathungen der Konferenz nach Berlin zurück. — Das Zustandekommen einer wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstages ist gesichert. Die Centrumsfraktion berieth gestern Abend die Getreidezollfrage. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde die Position des Reichsetats für Freifahrtskarten (48,000 Mark) nach längerer Debatte genehmigt. Ferner wurden die Etats der Reichsämter des Innern und des Auswärtigen erledigt. Bei dem Etat des Auswärtigen wurde der Mehrbetrag für durch die Kolonialpolitik nöthig gewordene zweite Direktion gestrichen (Revanche für die Beschränkung der Freifahrtskarten). — Am Mittwoch tritt hier die internationale Konferenz zur Regelung der Rheinlachsfischerei zusammen. Betheiligt sind daran Deutschland, die Schweiz und Holland. — Der deutsche Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke beantragte bei dem Bundesrathe im Reichstage eine Reform der Schankgesetzgebung. Er empfiehlt die Festsetzung eines überall anwendbaren Maximums der Schnapsgelegenheiten, Schankabgaben an Gemeinden und verschärfte Aufsicht über den Schankbetrieb, die in denselben Baarzahlung, Haltung von Speisen und harmlosen Getränken, Reinheit und mäßige Stärke des Branntweins obligatorisch macht, Betrunkene und Kinder von denselben ausschließt. Mit anderen Kleinhandlungen soll Schnapsbetrieb künftig nicht verbunden sein.

Berlin. In der heutigen Kommissionssitzung der Konferenz wurde über die noch ausstehenden Detailpunkte, namentlich über die Abgabenfrage, eine Verständigung erzielt. Montag findet eine Sitzung der Konferenz statt, in welcher über die freie Schifffahrt auf dem Kongo und Niger verhandelt wird.

Braunschweig. Der Aufsichtsrath der Nationalbrauerei, vorm. F. Jürgens, beschloß nach normalen Abschreibungen und Reservestellungen 7 Proz. Dividende gegen 9 Proz. im Vorjahre zu geben. Der Ausfall findet seine Begründung in einer Mehrausgabe für Eis in der Höhe von ca. 58,000 Mark. Auch das Malz lieferte, wie schon in anderen Brauereiberichten hervorgehoben, eine geringere Ausbeute.

Hamm. Der um 1 Uhr von Dortmund ankommende Personenzug fuhr kurz vor der Station in einen Güterzug. Verletzt wurde Niemand.

Linz. Bischof Rudigier ist gestorben.

Pest. Im Unterhaus brachte die Unabhängigkeitspartei einen motivirten Antrag auf Ablehnung des Budgets ein.

Paris. Der Ministerrath beschloß, die Getreideimportsteuer um 2 Frcs. zu erhöhen. Die Gesammtsteuer einschließlich des schon bestehenden Satzes von 60 Centimes würde demnach 2,60 Francs betragen.

Rom. In den Provinzen Turin und Genua wurden gestern leise Erdbeben beobachtet.

London. Eine aus London eingegangene Depesche meldet, daß der Kessel des französischen Kriegsschiffes Rigault de Genouilly bei Formosa explodirt sei, wobei 13 Personen getödtet wurden.

Frankfurt a. M., 29. November. Kredit 251⅞. Staatsbahn 251. Lombarden 120½. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Papierrente —. Galizier — —. Oesterr. Goldrente —. 6% Ung. Goldrente 79⅞. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Disconto 203⅞. Egypter 64½. Gotth.-B. —. Serben —. Ruhig.

Wien, 29. November. Credit 305,00. Staatsbahn 303,70. Lombarden 143,20. Nordwestb. 175,50. Marknoten 60,30. Ung. Goldr. 309,00. Elbethal —. Fest.

Paris, 29. Novbr. Schluß. Rente 78,62. Anleihe 109,82. Italiener 96,07. Staatsbahn 627,50. Lombarden 317,50. do. Prioritäten —. Egypter 318,00. Oest. Goldrente —. Spanier 59,31. Ottomanen 605,00. Tabak-Actien —. Träge.

London, 29. November, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99¹¹⁄₁₆. 1873er Russen 90½. Italiener 96⅞. Lombarden 12⅛. Türken 8⅛. 4% fund. Amerik. 123⅞. 4% Ungar. Goldrente 78⅞. Oesterr. Goldrente 85½. Preußische Consols 102½. Egypter 63. Ottomanbank 13¹¹⁄₁₆. Suez-Actien 75. — Stimmung: Fest. — Wetter: Kalt.

Stettin, 29. November, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen loco 145–155, pr. November-December 153,00, pr. April-Mai 162,50. Roggen fest, loco 132–136, pr. November-December 136,50, pr. April-Mai 138,50. Rüböl unverändert, 100 Kg. pr. Novbr.-December 51,00, pr. April-Mai 52,50. Spiritus fest, loco 41,60, pr. November 41,10, pr. November-December 41,20, April-Mai 44,40. Petroleum loco 8,05.

Breslau, 29. November, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Proc. pr. November 40,50, pr. November-December 40,50, pr. April-Mai 43,00. Weizen pr. November 155,00. Roggen pr. November 133,50, pr. November-December 132,50, pr. April-Mai 137,00. Rüböl pr. November 52,00, pr. November-December 56,50, April-Mai 53,00. Stimmung: Fest. — Wetter: Thauwetter.

Lokales und Sächsisches.

— Mit Schluß des Novembers haben in der Kgl. Sächs. Armee abermals Avancements, sowie mehrfache Versetzungen im Offiziercorps stattgefunden. Diese Beförderungen betrafen diesmal die subalternen Chargen bis zum Hauptmann resp. Rittmeister in allen Waffengattungen, sowie bei den Militärärzten.

— Der Königl. Sächs. Landgerichts-Präsident Schurig in Leipzig ist zum Präsidenten der Disziplinarkammer dortselbst ernannt worden.

— Die Privatdocenten DDr. Weismann und Rud. Wagner in Leipzig wurden zu außerordentlichen Professoren der jurist. Fakultät ernannt.

— Geh. Hofr. Prof. Dr. Krehl in Leipzig erhielt den russischen St. Annenorden II. Klasse.

— Ueber den Ausfall der Stadtverordnetenwahlen schreibt man uns: Zu diesen Wahlen hatte sich der Hausbesitzerverein mit dem Konservativen Verein, Reformverein, Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe, Bürgerverein der Wilsdruffer Vorstadt, Bürgerverein der Oppellvorstadt und Gastwirthsverein bei Aufstellung der Vorschlagsliste verbunden und es erschienen am Wahltag fünf Wahlvorschläge, welche mit nahezu vollständiger Uebereinstimmung die Namen der zu Stadtverordneten Gewählten trugen. Nur auf einer dieser Listen fanden sich vier eingeschobene Namen der Ansässigen und 2 solche von Unansässigen. Die Liste dieser Vereinigung siegte mit einer Durchschnittszahl von 3500 Stimmen. Die Bezirks-Vereine hatten zwei Ansässige, Genß und Stein, und vier Unansässige mit dem Hausbesitzer-Verein u. Co. gemeinsam: Bartholomäus, Därisch, Heukler, Klingner, welche im Durchschnitt hierdurch 3500 Stimmen erhielten. Alle übrigen aufgestellten Kandidaten der Bezirksvereinsliste erhielten im Durchschnitt 2000 Stimmen. Die Bezirksvereine waren dabei, aber vom Reichsverein mit 14, vom Miethverein mit 10 und von den Sozialisten mit 11 Kandidaten unterstützt. Der Miethbewohnerverein unterlag total, die Kandidaten Genß und Heukler seiner Liste waren zugleich solche der Siegerlisten. Der Reichsverein hatte zwei Ansässige: Genß, Wetzlich; fünf Unansässige: Bartholomäus, Därisch, Heukler, Klingner, Osterloh mit der Siegerliste gemeinsam, er unterlag mit allen übrigen. Der Wahlzettel der Sozialisten war unter der Firma „Der Dresdner Bürgerverein" erschienen, derselbe hat drei Ansässige: Hartwig, Genß, Wetzlich; 4 Unansässige: Bartholomäus, Därisch, Heukler, Klingner mit den Siegerlisten gemeinsam. Die letzten drei genannten Vereine erhöhten die Stimmenzahl der obengenannten Gewählten um ca. 300 Stimmen.

— Der Schneefall vom gestrigen Tage, welcher von früh bis in die sinkende Nacht hinein anhielt, dürfte der bedeutendste in diesem Herbst gewesen sein. Einen prächtigen Anblick boten von Mittag an die Bäume im Großen Garten, in den städtischen Anlagen ꝛc., denn die Aeste lagen bis 5 Ctm. hoch voll blendend weißen Schnees. Einen harten Stand hatten wiederum die Beamten der Straßenbahnen, mehr noch freilich die armen Zugthiere, welche die stets vollbesetzten Wagen in Bewegung zu halten hatten. Noch sei erwähnt, daß das letzte Thauwetter vom Donnerstag und Freitag sich bis in die höchsten Distrikte des Erzgebirges und oberen Voigtlandes erstreckt hatte, ohne freilich mehr als vielleicht den zehnten Theil der lagernden Schneemassen abschmelzen zu können.

— Die infolge Schneeverwehungen auf den Linien der sächsischen Staatsbahnen eingetretenen Betriebsstörungen sind wieder beseitigt. Sowohl auf der Hauptstrecke Hof-Reuth, wie auf den Linien Herlasgrün-Falkenstein und Reitzenhain-Marienberg konnte bereits vorgestern Nachmittag der Verkehr wieder aufgenommen werden, während auf der Schmalspurbahn Döbeln-Mügeln von gestern Morgen an die Züge wieder regelmäßig coursirten. Auf der Linie Annaberg-Weipert wurde im Laufe des gestrigen Vormittags die Störung gehoben.

— Herr Kommerzienrath Rönisch vereinigte gestern Abend gelegentlich der Feier seines 70jährigen Geburtsfestes und der hohen Auszeichnung, die ihm zu Theil geworden, einen engeren Kreis seiner Freunde im Saale des Hotel Kronprinz zu einem familiären Abendessen, bei dem eine gemüth- und taktvolle Stimmung herrschte und viele liebevolle und herzliche Wünsche für den Gefeierten zum Ausdruck gelangten. Unter den vielen Gratulationen, die unser verehrter Herr Kommerzienrath Rönisch empfangen, befand sich auch eine herzinnige unseres verehrten Mitbürgers Kommerzienrath Kaps. Unumwunden anerkennt dieser die Verdienste seines hochgeachteten Kollegen um das Pianobaufach und den guten Namen, den Dresden darin im Ausland erhalten hat. Zeugt die Zuschrift von einem guten edlen Charakter des Gratulanten, so ehrt die Gratulation ebenso den Schreiber, wie den Empfänger. Interessant ist es, daß nun die Koryphäen des deutschen Klavierbaues alle Kommerzienräthe sind. Preußen hat einen Kommerzienrath: Hrn. Bechstein; Sachsen drei: die Herren Blüthner, Kaps und Rönisch, und Württemberg einen: Herrn Schiedmayer.

— Die Zahl der Verunglückungen mit tödtlichem Ausgang im Königreich Sachsen während des Jahres 1883 belief sich auf überhaupt 731 Personen (598 männliche, 123 weibliche, 10 ohne Angabe des Geschlechts), und zwar ertranken 243, erschlagen, verschüttet wurden 84, es stürzten herab oder fielen 107, überfahren wurden 74, es verbrannten, verbrühten oder erstickten 50, vom Blitz getödtet wurden 9, erschossen 7, erfroren 25, vergiftet 9. In 184 Fällen wurde das Unglück durch eigene, in 19 Fällen durch fremde Fahrlässigkeit herbeigeführt. 45 verunglückten infolge Trunksucht. Die größte Anzahl der Verunglückten stand im Alter von unter bis 14 Jahren. — Die meisten Opfer forderte der Monat Juli. Von 8580 im Jahre 1882 vorhandenen Beamten, Offizianten und Arbeitern des Erzbergbaues verunglückten im genannten Jahre 18 Personen oder von je 1000 Mann 2,098.

— In einem Parterrelogis des Englischen Viertels geschah gestern Morgen die behördliche Aufhebung eines Unglücklichen, der doppelt, vielleicht auch dreifach Hand an sich gelegt und sein Ziel — den Tod — auch erreicht hat. Der Todte, ein 69jähriger Rentier hat in einem zurückgelassenen Briefe den Seinen die traurige